

So entzweyn sich Körper und Seele, wie zänkische Gatten,
murren vor Eigensinn nach der Verbindung, und scheiden doch
ungern.

Tage der Eitelkeit! finstre Tage! wie seyd ihr im Daseyn
ohne Geschmack! wie werdet ihr schrecklich, wenn ihr vergangen;
wenn vergangen? nimmer vergeht ihr; noch schleicht ihr um uns.
Wandeln nicht stets in Scharen die Geister gestorbener Tage,
lächelnde Engel, oder Furien schrecklich im Drohen?
Leben und Tod mißfällt uns zugleich. Bald schmerzt das
Vergangne,

bald der ekle Genuß selbst gegenwärtiger Zeiten;
was soll bey der doppelten Qual uns endlich vergnügen?
Was der Gottheit weiser Schluß zum Vergnügen bestimmte;
der Gebrauch der Zeit. Auf, Menschen, heiligt die Stunden!
Heiligt sie durch muntres Bestreben, und redlichen Endzweck!
bändigt das Leben, besiegt den Tod; nehmt beyden den Stachel!
folgt der Natur, und wandelt mit ihr die Pfade des Friedens!

So entsteht der Irrthum, LORRENZO! so wird er ge-
heilet!

Ißt geh weiter; sieh was Zeit sey; und wie sie entstanden;
ihren Werth, die Flucht deiner Tage, und wäge die Schätze,
die sie dem eifrig ihr folgenden Weisen im Ueberfluß inset. —
Sie, die jedem Gefühl entflieht, dem Auge verschwindet,
siehet der im Körper ganz sinnliche Mensch wie ein Nichts an.
Nur sie hat er; alles, das Glück, — — Zeit ist eine Gottheit;